Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Städtische Commissionen.

Bau-Commission.

Sitzung am Mittwoch, den 9. Oktober cr. Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung.

1. Antrag betr. die Schlackensteinübergänge.
2. Nachbewilligung von Mitteln für die Herstellung der Entwässerung des Rathskellerneubaues.
3. Festsetzung einer Verbindungsstraße zwischen dem kl. Berlin und der kl. Brauhausgasse.
4. Erweiterung des südlichen Bebauungsplans.
5. Abbruch des Rathskellergebäudes.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 7. Oktober Nachmittags 4 Uhr.

Am Vorstandstische: Die Herren Regierungsrath a. D. Gneist, Vorsitzender, Kommerzienrath Bethcke, Stellvertreter. Sanitätsrath Hüllmann, Schriftführer.

Am Magistratstische die Herren: Oberbürgermeister Staude, Bürgermeister Schneider, Stadträthe: Dr. Krähe, Dr. Schrader, Hildenhagen, Dryander, Keferstein, Jochmus, v. Holly, Fubel.

Bevor man in die eigentliche Berathung eintrat, wurden zwei Anträge des Herrn Friedrich zur Verlesung gebracht und zwar:

1. Die Zahl der Stadtverordneten auf 60 zu erhöhen;
2. das Diensteinkommen der Polizeibeamten, bez. das Anfangsgehalt zu erhöhen.

Antrag 1. In der Debatte ergab sich, daß zur Erhöhung der Stadtverordnetenzahl ein Ortsstatut nöthig und daß wegen der bevorstehenden Wahlen die sofortige Ausführung des Antrages unthunlich sei. Der Antrag wurde der Baucommission behufs der Vorarbeiten zu einem Erweiterungsbau des Sitzungssaales übergeben.

Antrag 2. Zu Antrag 2 theilte Herr Oberbürgermeister Staude mit, daß in dieser Beziehung vom Magistrat schon die entscheidenden Schritte gethan seien daß man den Antrag nur an die Finanzcommission zu weisen brauche und daß schon vor Eintritt in den Etat 1890/91 die Angelegenheit geregelt sein wird.

Eine Petition des Bautechnikers Emil Fengler um eine Entschädigung dafür, daß seine Eltern ihr Wohnhaus auf dem städtischen Holzplatze weges des Baues der neuen Gasanstalt räumen müßten, wurde der Petitionscommission überwiesen, ebenso eine mit 611 Unterschriften versehene Petition von Einwohnern des Königsviertels um Gewährung eines Wochenmarktes auf dem Königsplatze.

Sodann machte Herr Stadtverordnetenvorsteher Reg.-Rath a. D. Gneist die Mittheilung, daß Herr Baurath Kilburger aus der Baucommission ausgeschieden sei. An seiner Stelle wurde sofort durch Akklamation der von dem Herrn Vorsitzenden vorgeschlagene Herr Friedrich gewählt.

Nach Verlesung des Protokolls trat in der Reihenfolge der zur Verhandlung gelangenden Punkte insofern eine Aenderung ein, als auf Antrag des Herrn Stadtver. Meyer der Reihe nach Punkt 2. 4. 6. 10. vorausgenommen wurden.

T.-O. 1. Referent Herr Heiser. Beantragt war vom Magistrat, um das Bedürfniß nach Klassenräumen vom 1. April 1891 ab zu decken, schon jetzt den Bau von je einem 12 klassigen Schulgebäude an der Liebenauer- bezw. Schillerstraße in Angriff zu nehmen.

Der Herr Referent theilt mit, daß man schon anfangs nächsten Jahres 211 Klassen brauche, während nur 210 vorhanden seien, daß man wegen dieser einen Klasse wieder das in jeder Weise unzureichende Gebäude in der Poststraße mit verwenden müsse, abgesehen davon, daß die weiten Entfernungen eine planmäßige Einschulung der Kinder nöthig machten.

Herr Prof. Dittenberger weist ebenfalls darauf hin, daß doch wegen des Fehlens der einen Klasse das alte Poststraßenschulgebäude nicht stehen bleiben könne und befürwortet den Antrag.

Derselbe wird angenommen.

Abgeordnetenvorst. Gneist verlegt dann unter allgemeiner Zustimmung Punkt 16 der geschlossenen Sitzung: „Erweiterung der Stadtbahn" in die öffentliche Sitzung.

T.-O. 2. Referent Herr Lönitz. Der Magistrat ersucht die Versammlung, das beiliegende Projekt für die Verlängerung der Frankestraße durch den Leipzigerplatz genehmigen und die auf 9800 M. veranschlagten Kosten à conto des gemeinschaftlichen Dispositionsfonds bewilligen zu wollen. Wegen Regulirnng des Leipzigerplatzes und Herstellung der Anlagen daselbst wird der Magistrat der Versammlung eine besondere Vorlage unterbreiten.

Der Herr Referent theilt mit, daß sowohl die Bewohner der Francke- wie der Landwehrstraße um eine direkte Verbindung über den Leipzigerplatz mit der Delitzscherstraße petitionirt hätten. Der Magistrat, dessen Ansicht sich die Verschönerungs- und Baukommission anschlössen, sei aber der Meinung, daß nur eine Verlängerung der Franckestraße thunlich sei, da einerseits der Umweg von der Landwehrstr. nach der Franckestr. ein ganz geringer sei, andererseits eine Verlängerung beider Straßen den Leipzigerplatz des Schmuckes der Anlagen beraube. Ein Anschlag sei seitens des Magistrats ausgearbeitet, derselbe belaufe sich auf 9800 Mk Die Baukommission folge dem Magistratsantrag mit der Aenderung, daß 1) keine Wasserleitung in der Verlängerung gelegt werde, 2) daß der Fußgängerverkehr dadurch nicht schlechter gestellt werde. Bei Befolgung des Punktes 1 würden 640 Mk. abgehen, also nur 9160 Mk. zu bewilligen sein. Die Verlängerung werde in der Breite von 15 Mtr. den Schnittpunkt der Axen der Magdeburger- und Delitzscherstraße treffen.

Herr Meyer hält eine allzugroße Rücksicht auf das Bestehen der Anlagen für unthunlich, da seiner Meinung nach über kurz oder lang auch eine Verlängerung der Landwehrstraße und eine Pflasterung des ganzen Platzes erfolgen müsse.

Herr Prof. Dittenberger weist die Zumuthung, die Anlagen zu rasiren als einen offiziellen Vandalismus zurück und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Gneist macht auf den Dönhoffsplatz in Berlin aufmerksam, auf den 7 Straßen mündeten, ohne daß eine Durchquerung stattfinde und ist der Ansicht, daß man keinen Fuß der Anlage abzutreten brauche.

Während Herr Friedrich des Weiteren für eine Verlängerung der Landwehrstraße, die hinter sich das Südquartier habe, und die mit einer Verlängerung derselben verbundene Schonung der Anlagen betont und einen diesbezüglichen Antrag stellt, erklärt Herr Oberbürgermeister Staude, daß dieses Projekt in Hinsich auf den Wagenverkehr unausführbar sei, daß eine Durchführung der Pferdebahn durch die Franckestraße den Verkehr in derselben ungemein heben und den Königsplatz zu einem Centrum des Stadtverkehrs machen werde.

Herr Sanitätsrath Hüllmann stimmt gegen beide Vorlagen und will Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes.

Hr. Klinkhardt glaubt, die Regulirung des Leipzigerplatzes sei, als im Anschluß an den Bahnhofsumbau geschehen, überhaupt Sache des Eisenbahnfiskus, worauf Herr Stadtrath Jochmus sich dahin ausspricht, daß der Eisenbahnfiskus allerdings zu den Kosten der Niveauregulirung hinzugezogen werden könne und solle, daß er aber zur Verlängerung der Franckestraße einen Zuschuß nicht zu leisten brauche.

Nachdem Herr Görlitz auf die Nothwendigkeit der Erhaltung von Anlagen als Tummelplätze der Kinder hingewiesen und Herr Commerzienrath Bethcke auf Beschleunigung der Sache in Hinsicht auf die bevorstehende Vollendung des Bahnhofsumbaues gedrungen, wurde der Antrag Friedrich auf Rückgabe an den Magistrat abgelehnt und der Magistratsantrag angenommen.

T.-O. 3. Referent Herr Meyer. Unter Beifügung der betreffenden Akten und unter Darlegung der Bestimmungen des Pachtvertrags über Verpachtung des Tageblattes ersucht der Magistrat die Versammlung, unter Würdigung seiner Ausführungen den Beschluß vom 9. Sept. d. Js., nach welchem die Tagesordnungen der Stadtverordneten- und Kommissions-Sitzungen den hiesigen Tagesblättern, welche zu deren unentgeltlicher Aufnahme bereit sind, ebenso zeitig wie dem Halle'schen Tageblatt zur Verfügung gestellt werden sollen, mit Rücksicht auf dessen Unausführbarkeit wieder aufzuheben.

Bevor wir auf den Verlauf der Verhandlungen selbst eingehen, möchten wir bemerken, daß den brauchbarsten Maßstab für die Beurtheilung des Werthes einer Sache bekanntlich stets die Art und Weise bildet, mit der sie vertheidigt wird. Die in echt kleonischem Stile gehaltene Vertheidigung des Herrn Referenten war eine so würdelose und durchweg so wenig vom Hauche moderner Höflichkeit und Bildung angekränkelt, daß wir auf eine Wiedergabe der einzelnen jeweiligen Ausführungen mit Rücksicht auf unsere Leser verzichten. In dem mit dem jetzigen Pächter des Tageblattes Herrn Nietschmann abgeschlossenen Vertrage lautet der streitige Paragraph 5 „daß das Tageblatt amtliches Publikationsorgan der städtischen Behörden bleiben soll, daß es aber den städischen Behörden und den diesen nachgeordneten Dienststellen unbenommen bleibt in einzelnen Fällen außerdem durch andere Zeitungen ihre Verordnungen und Bekanntmachungen zu veröffentlichen." Ein Eingriff in die dem jetzigen Besitzer des Blattes zustehenden Rechte ist nun durch den eingangs der T.-O. 3 erwähnten, von der Stadtverordnetensitzung am 9. dieses M. gefaßten Beschluß geschehen, gegen dessen Durchführung Herr Nietschmann Protest eingelegt hat. Durch diesen Beschluß werden an Stelle der einzelnen Fälle Kategorien von Fällen gesetzt und der Referent scheut sich durchaus nicht, einzugestehen, daß der Ueberlassung der Tagesordnungen der Stadtverordneten- und Kommissionssitzungen an andere Halle'sche Blätter als das Tageblatt auch die Ueberlassung der Fluchtlinienpublikationen, der standesamtlichen Nachrichten, der Pfandangelegenheiten, der Leihhausauktionen, der bauamtlichen Nachrichten 2c. folgen würde und folgen müsse und zwar im Interesse gerade der ärmeren Bevölkerung dem „Generalanzeiger" nothwendigerweise zu theil werden müsse. Wenn der Herr Referent damit meint, daß durch die Publikation in einem Blatte, welches in vielen Hunderten von Exemplaren gratis in den Häusern vertheilt wird, die betreffenden ärmeren Klassen am besten von den in Frage stehenden Verordnungen Kenntniß erhalten, so müssen wir ihm ja darin vollständig Recht geben, ohne im Uebrigen diese Verbreitungsart, die den **Versuch der Täuschung, es sei die Höhe der Auflage mit der der wirklichen Abonnenten identisch, nicht ausschließt**, für besonders **fein** und in den Rahmen einer **anständigen Concurrenz** passend zu halten. Der Herr Referent beantragt Ablehnung des Magistratsantrags. In das gleiche Horn mit dem Herrn Vorredner stößt Herr Justizrath Herzfeld, der in allerdings sachlicher und gemäßigter Weise auseinandersetzt, daß eine Grenze für die in § 5 enthaltene Ausnahme nicht gezogen sei, und daß die Stadtverordnetenversammlung diesen § so aufgefaßt habe, daß dem Magistrat der denkbar weiteste Spielraum für Entschließungen in diesem Sinne bleibe. Auch er substituirt dem Begriff „einzelner Fall" den der „Kategorie", und fordert auf, es auf einen Prozeß mit Herrn Nietschmann ankommen zu lassen, der, wie uns schien, bei dem nach seiner Meinung so geringfügigen Objekte, für sein Juristenherz einen erfrischenden Hauch in das schwüle Einerlei der Verhandlungen bringen sollte. Er betont nochmals die Geringfügigkeit der Ueberlassung der betreffenden Vorlagen an andere Blätter und erklärt, daß es ihm persönlich der vielen Anfragen und Agitationen wegen nicht einmal angenehm sei, wenn die Bekanntmachung früh und allgemein erfolge.

Herr Stadtrath Jochmus dankt dem Herrn Vorredner, daß er nach Herrn Meyers Philippika in ein ruhiges Fahrwasser eingelenkt ist und weist auf die leichte Widerlegbarkeit der Meyer'schen Vorwürfe und den Mangel an Logik in denselben hin. Durch die Ueberweisung der Vorlage an die übrigen Blätter wurde dem Tageblatt der Charakter eines amtlichen Verordnungs-Blattes, der ihm doch laut Vertrag gewahrt werden müsse, genommen, nur die Auffassung sei richtig, daß eine Ueberweisung in einzelnen und zwar **dringenden** Fällen stattfinden dürfe, auch sei der Versammlung nicht wie Herr Meyer sich auszudrücken beliebte, „die Pistole auf die Brust gesetzt", sondern der Vertrag habe zweimal vorgelegen. Er erläutert dann, daß der Begriff „Kategorie" im diametralen Gegensatze zu „einzeln" steht und daß bei dem geplanten Verfahren dem Tageblatt schließlich nur pro forma ein kleiner Rest der ursprünglichen Rechte bleiben würde. Er scheue sich nicht auszusprechen, daß ein etwaiger Proceß verloren werden würde und daß der Magistrat nie seine Einwilligung zu einem solchen geben würde.

Herr Prof. Löning hält die Auffassung des § 5 im Sinne einer Veröffentlichung in anderen Blättern im weitesten Umfange aufrecht und glaubt, daß dadurch der Charakter des Tageblattes als amtliches Verordnungsblatt nicht verletzt werde. Sowohl der Magistrat als Herr Nietschmann sei mit der Fassung des § 5 einverstanden gewesen und beide hätten, wenn sie denselben enger gefaßt hätten, auf diese enge Fassung des Vorbehaltes hinweisen müssen.

Herr Stadtrath Jochmus glaubt, daß man bei einer Verpachtung des Tageblattes die bestehende Lage und Stellung zu dem Blatte doch habe unangetastet lassen wollen und nur das mit dem Unternehmen verknüpfte Risiko von sich abwälzen und die Verhältnisse der Stadt so bessern wollen. Es sei also Pflicht des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Interessen des Blattes in jeder Weise zu vertreten. In seinen Ausführungen stimmt Herr Kommerzienrath Bethcke dem Herrn Vorredner bei. Da das Tageblatt nicht hervorragend Insertionsblatt sei, so könne eine Erhöhung der Leserzahl nur durch strenge Wahrung seines amtlichen Charakters erzielt werden. Auch er habe unter einzelnen Fällen nur solche Fälle verstanden, wo das Wohl und Wehe der Stadt eine allgemeine Veröffentlichung nöthig mache. Dies sei doch bei den streitigen Fällen nicht der Fall. Der Antrag Meyer mache die Sache unnöthig schwierig und verwickelt. Der Magistrat sei auf keinen Fall zum Nachgeben bereit, und Redner mache den Vorschlag eines Vergleichs und zwar in der Art, daß der Magistrat von der Versammlung ersucht werde, in diesem Falle von seiner Stellung zum Vertrage mit Herrn Nietschmann abzustehen und dem Beschlusse der Stadtverordneten-Sitzung vom 9. d. M. beizutreten.

Herr Stadtrath Jochmus glaubt, daß der Magistrat diesem Antrage um des lieben Friedens willen Folge leisten werde, und daß sich auf diesem Boden auch eine Einigung mit Herrn Nietschmann werde erzielen lassen. Herr Professor Dittenberger ist der Ansicht, daß die Auffassung des Herrn Kommerzienrath Bethcke eine Pression auf das Publikum involvire, ein Blatt von bestimmter politischer Richtung zu halten. Er habe es mit der Stellung des Magistrats nicht vereinbar gehalten, das Preßgewerbe auszuüben. Allerdings habe sich das Blatt, so lange es in den Händen des Magistrats gewesen sei, von jeder politischen Färbung freigehalten und er habe es im vollen Ernste dem Magistrat hoch angerechnet, daß das Tageblatt unter der Leitung desselben so langweilig gewesen sei, ein Blatt könne eben nur dann interessant sein, wenn es eine **bestimmte politische Richtung** habe, jetzt sei dies der Fall, und gerade deshalb dürfe man das Publikum nicht zwingen wollen, auf das Tageblatt zu abonniren. Die Veröffentlichung der Kommissions-Sitzungs-Vorlagen halte er denn doch nicht für so überflüssig, wie Herr Justizrath Herzfeld, da das Recht der Stadtverordneten bei diesen Sitzungen zu hospitieren eine zeitige und allgemeine Bekanntmachung wünschenswerth erscheinen lasse. Herr Bürgermeister Schneider macht darauf aufmerksam, daß der Umstand, daß das Tageblatt eine ausgesprochene politische Stellung einnimmt, für die Beurtheilung des vorliegenden Falles nur von retrospektivem Werthe sein und erst bei einem neuen Vertragsabschluß in Frage gezogen werden können. Allerdings habe der Magistrat das Preßgewerbe ausgeübt, aber es sei ihm im Jahre 1831 als ein hohes Vermächtniß von theurer Hand übergeben worden, als ein Unternehmen, welches zum Gedeihen und Emporblühen der Stadt kräftig mitwirken sollte und auch mitgewirkt habe. Diese, die ethische Seite möge doch die Versammlung nicht aus dem Auge lassen. Im Jahre 1883 oder 85 sei der Beschluß gefaßt worden, in keinem anderen Blatte als dem Tageblatt zu inseriren, das wolle man bedenken. Der Magistrat werde den Versammlungsbeschluß vom 9. d. M. auf keinen Fall ausführen. Nach der Gesetzgebung von 1883 bleibe dann der Versammlung nur übrig sich zu beruhigen oder mit einer Beschwerde sich an den Bezirksausschuß zu wenden. Derselbe beschäftige sich aber nur mit Sachen von allgemeiner, hoher Bedeutung und werde sicherlich in diesem Falle eine Beschwerde der Stadtverordnetenversammlung zurückzuweisen Dann sei man auf dem alten Standpunkte angelangt und es werde sicherlich eine Spaltung und tiefe Verbitterung innerhalb der städtischen Verwaltung — zum ersten Male seit Redner dem Magistrat angehöre — eintreten. Deshalb bitte er die Versammlung den Vergleich Bethcke als für beide Theile befriedigend anzunehmen. Sowohl Herr Rausch als Herr Colla sind der Ansicht, daß im Sinne des Magistrats entschieden werden müsse, und daß die so schnell erfolgte Entscheidung Herrn Nietschmanns nur in der vom Magistrat getheilten Auffassung des § 5 ihren Grund gehabt habe. Herr Prof. Dittenberger stimmt ebenfalls für einen Vergleich und wünscht denselben in der Form durchgeführt zu sehen, daß auf Grund des Bethcke'schen Antrags vom Magistrat mit Herrn Nietschmann eine dahinlautende Abänderung des Vertrages getroffen werde.

Herr Justizrath Herzfeld glaubt in den Ausführungen des Herrn Commerzienrath Bethcke den Vorwurf des Bruches der Vertragstreue gefunden zu haben. Er sei der Meinung, daß Herr Nietschmann weder in materieller noch in rechtlicher Beziehung geschädigt werde, da die Bekanntmachungen im Tageblatt Gesetzeskraft hätten im Gegensatz zu dem Inseratencharakter in den übrigen Blättern, und deshalb von Leuten, denen an genauer und rechtzeitiger Kenntniß solcher Verordnungen liege, gelesen werden müßten. Herr Commerzienrath Bethcke weist in persönlicher Bemerkung den ihm vom Herrn Vorredner gemachten Vorwurf zurück.

Antrag Bethcke wird angenommen.

(Schluß folgt.)

— [Zur Stadtverordnetenwahl.] Infolge einer von dem Bürgerverein für städtische Interessen ergangenen Einladung hatten sich gestern Abend die Vorstände des ersteren, des hiesigen 1., 3., 4. und 5. kommunalen Wahlbezirks-Vereins, Süd-West, sowie des Haus- und Grundbesitzer-Vereins im Restaurant „Mars la Tour" zahlreich eingefunden behufs erstmaliger Vorbesprechung über die im November d. J. sich in unserer Stadt vollziehenden Stadtverordnetenwahlen. Im Prinzip erklärte man sich einverstanden unter größtmöglichster Berücksichtigung der einzelnen Vereinswünsche bei den diesmaligen Wahlen gemeinsam vorzugehen, indem man von der Meinung durchdrungen, daß vom allgemeinen Gesichtspunkte auch die Stadtverordnetenwahlen doch die ganze Bürgerschaft gemeinsam und nicht allein die Bezirke einzeln interessiren müßten. Es konstituirte sich mit dem Recht der Cooptation aus Vertretern verschiedener Vereine daher auch ein besonderes Comitee. Die Agitationskosten werden selbstredend zu gleichen Theilen aus einer zu errichtenden Kasse bestritten. Die Meinung gelangte einmüthig zum Durchbruch, daß man selbstständig in die Wahl eintrete unter vollberechtigter Nominirung von Kandidaten nicht allein der 3. sondern auch der 2. und 1. Wählerabtheilung. Nachdem die generellen Vorfragen befriedigend erledigt, trat man in eine Spezialdebatte der einzelnen davon betroffenen Personen. Von den 17 theils durch Ablauf ihrer Wahlperiode theils durch freiwilligen Abgang oder durch Tod ausgeschiedenen Mitgliedern wurden 9 derselben zur Widerwahl empfohlen, während für die anderen man unter Aufstellung einer größeren Kandidatenliste Neuwahlen empfahl. Die bez. Namen wurden auch bezeichnet und nahm man dabei besonders mit Bedacht, die Bedürfnißfrage mit in Berücksichtigung zu ziehen und zwar hinsichtlich von Vertretern des ärztlichen und hygienischen Berufes, des Baufaches, Finanzwesen 2c. Die Vereinsvorstände wurden sodann ersucht, binnen Kurzem in einzuberufenden Sitzungen die hier in Vorschlag gebrachten Kandidaten auch ihren Mitgliedern zur Wahl zu empfehlen. Eine im Laufe der nächsten Woche stattfindende weitere Versammlung der Vereinsvorstände wird, nachdem man sich vorher der Annahme einer ev. Wahl seitens der Kandidaten im Voraus vergewissert, die Aufstellung der zu Wählenden definitiv vollziehen.

— [Gärtner-Verein in Halle.] Ueber die Thätigkeit des Vereins wird uns mitgetheilt: Herr A. Spindler

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891009022/fragment/page=0001
DFG

berichtete über die Gartenbau-Ausstellung zu Hannover und das Palmenhaus zu Herrenhausen. Die Ausstellung war sehr reich beschickt und machte durch die sinnreiche Aufstellung der ff. Objecte einen großartigen Eindruck. Es durften nur gärtnerische Produkte ausgestellt werden, wodurch Gelegenheit wurde, die Sachen recht frei zu arrangiren. Coniferen, Obstbäume in allen Formen, Rosen und sonstige Früchte waren vorzüglich vertreten. — Von den Topfpflanzen waren die gangbarsten Handelspflanzen wie Camelien, Cyclamen, Dracaenen, Eucharis, Palmen und sonstige Blattpflanzen ausgestellt. — Die Binderei und Teppichgärtnerei soll der hiesigen bedeutend nachgestanden haben. — Das Herrenhäuser Palmenhaus ist wohl das größte, das Deutschland aufzuweisen hat. Es ist ein auf niedrigem Fudament ruhender, circa 40 Meter hoher Glaspalast. Das Gerippe ist Eisenkonstruktion; die Erwärmung wird durch Wasserheizung bewirkt, die größte Palmensammlung Deutschlands ist hier zu finden; dieselben sind in den freien Grund gepflanzt und einzelne zu der respectabeln Höhe bis zu 27 Meter emporgewachsen. Der Untergrund ist mit vielen kleinen Warmhauspflanzen besetzt, sodaß sich der Besucher in einen Palmenhain versetzt fühlt. — Ausgestellt wurde im Verein: von Herrn Handelsgärtner Schröter Griffinia ornata, 2. Preis; von Herrn Strauß jun. und Herrn Meinecke gefüllte und einfache Begonien-Sämlinge vorzüglicher Qualität; von Herrn Rosch (Halle) drei empfehlenswerthe Schlingpflanzen für den Garten 1) Mina lobata, 2) Loasa lateritia, 3) Eccremocarpus scaber. — Von Herrn Strauß sen. wurde berichtet, daß im Königsviertel die Blutlaus wieder aufgetreten sei. Eine Commission des Vereins besichtigte daraufhin die angehenden Straßen und stellte fest, daß besonders die Apfelbäume der Merseburgerstraße sehr stark mit der Blutlaus behaftet sind. Es ist wünschenswerth, daß dieses Ungeziefer, welches sich sehr leicht auf die ganzen Obstgärten verbreiten könnte, auf dem Heerde erstickt würde, und glauben wir, daß es einzig richtig ist, die befallenen Bäume herauszunehmen und zu verbrennen.

** Herr Dr. phil. Heydemann, ordentlicher Professor an der Universität, ist schwer erkrankt.

— [Innung.] In der gestrigen Quartalsversammlung der Buchbinder-Innung wurden drei Lehrlinge geprüft, welche sämmtlich gut bestanden. Nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, wurde ein Mitglied, Herr Loebeling, durch eine innige Ansprache von dem stellvertretenden Obermeister zu seinem 25jährigen Meister-Jubiläum beglückwünscht und durch verschiedene, von der Innung gewidmete Geschenke überrascht. Der Jubilar war sichtlich erfreut und dankte mit warmen Worten für die ihm zu Theil gewordene Ehre.

÷ [Walhallatheater.] Seit einigen Tagen ist das ohnehin glänzende Programm durch eine neue hochkomische und originelle Kraft vermehrt worden, welche gleich den ersten Abend völlig die Gunst des Publikums gewann: Mr. Steele, Komiker auf Rollschuhen, eine völlig neues und urkomisches Genre. Mr. Steele, der in ergötzlichster Weise einen Anfänger persiflirt, um sich erst am Schlusse als Fahrer ersten Ranges zu zeigen, versteht es, das Publikum nicht aus dem Lachen zu bringen. Großen Applaus hat der Clown Jigg mit seinem singenden Pudel und dressirten Gänsen, eine Nummer, die, was Dressur sowohl wie Komik anbetrifft, ihres Gleichen sucht. Der Luftkünstler Szemanovicz ist unerreicht in seinem Fache. Dasselbe gilt von dem Schlangenmenschen Sprunkelli, dessen Leistungen unglaubliche sind. Der Mimiker Rivoli erfreut sich großen Beifalls, namentlich seine patriotischen Darstellungen sprechen allgemein an. Die graziöse Miß Mazella erntet für ihre eleganten Produktionen auf dem Drahtseil mit dressirten Tauben viel Applaus. Die Mandolinisten-Familie de Rocchi bietet Concertleistungen allerersten Ranges. Die Zwillingsschwestern Schumann erregen durch ihre Erscheinungen und feschen Gesang allgemeine Anerkennung. Sehr applaudirt wird der vorzügliche Damen-Imitator Man de Wirth, dasselbe gilt von dem trefflichen Komiker Lüschow.

† [Ausrüstung.] Heute sind unsere gesammten städtischen Nachtpolizeibeamten (Nachtwächter) mit kurzen Seitengewehren ausgerüstet worden. Dadurch ist der von denselben bisher geführte Stock als nächtliche, freilich sehr primitive Waffe in Wegfall gekommen.

** [Bierumsatz.] Die W. Rauchfuß'schen Actienbrauereien haben im Jahre 1888/89 3100 Hektoliter mehr als im Vorjahre umgesetzt.

** [Versteigerung.] Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde heute das im Grundbuche von Halle a. S. Band 122 Blatt 4441 auf den Namen des Zimmermanns Otto Kopp zu Giebichenstein eingetragene Grundstück Gemarkung Halle vom Plane 242, Kartenblatt 11, Parzelle 1850/7, Acker, an Gerichtsstelle versteigert. Das Grundstück ist mit 1,50 Mark Reinertrag und einer Fläche von 4 a 72 Qu.-Mtr. zur Grundsteuer veranlagt. Das Höchstgebot gab der Schachtmeister Plätzschke mit 16000 Mark ab.

= [Brand.] Heute Vormittag entstand in einem Hause der Wilhelmstraße ein Balkenbrand. Unsere schnell requirirte ständige Feuerwehr löschte den Brand in verhältnißmäßig kurzer Zeit.

Vermischtes.

— Huldigung. In Monaco wurde gestern mit größter Feierlichkeit dem neuen Fürsten Albert, der seine anfängliche Absicht abzudanken, aufgegeben hat, der Eid der Unterthanentreue geleistet. Alle Hof- und Regierungsbeamten, die Geistlichkeit und das ganze Offizierkorps, die Adjutanten, der Oberst der gesammten Streitkräfte Monacos, die Offiziere der Schloß- und Leibwache, der Carabiniere und der Feuerwehr und die Wache der vier Kanonen schworen ihrem angestammten Herrscher feierlich Treue, und das vor dem Schlosse ziemlich vollzählig versammelte Volk von Monaco wiederholte im Chore den Eidschwur.

— Eine Tragikomödie spielte sich dieser Tage in einer Wohnung der Kurprinzstraße in Leipzig ab. Seit etwa Jahresfrist hatte ein dort wohnhafter junger Mann, der sich in günstigen Vermögensumständen befand, mit einem jungen, hübschen Mädchen, einer Schauspielerin aus Eilenburg, ein näheres Verhältniß angeknüpft, wobei es, wie üblich, zu einem Heirathsversprechen gekommen war. In letzterer Zeit hatte sich aber dies Verhältniß gelockert, der junge Mann wollte nichts mehr von dem Mädchen wissen und hatte der einst Geliebten eine Absage ertheilt, worüber Letztere außer sich war und in höchster Erregung beschloß, den treulosen Jüngling durch Schrecken wieder an sich zu fesseln. Gestern Abend erschien das Mädchen in dessen Wohnung in der Kurprinzstraße und knüpfte ein Gespräch an, das sich natürlich um das treulose Verlasen und Bruch des Heirathsversprechens drehte, jedoch zu weiter nichts führte, als daß der junge Mann bei seiner Absage blieb und dadurch die verschmähte Geliebte in die höchste Erregung versetzte. Plötzlich zog diese einen Revolver hervor und schoß ihn, auf sich gerichtet, ab. Doch war sie dabei so vorsichtig gewesen, die Schußwaffe zur Seite zu halten, so daß sie nicht getroffen wurde. Trotzdem sank sie aber nach dem Schuß in die Knie und fiel der Länge lang auf den Fußboden nieder, wo sie regungslos und anscheinend todt liegen blieb. Man eilte hinzu und suchte die Schußwunde, konnte aber nichts auffinden und eine Verletzung an dem Mädchen, das sich nicht rührte, überhaupt nicht entdecken. Erst als Polizei hinzugeholt und Anstalt zum Fortschaffen der leblosen Person getroffen worden war, hörte die Komödie auf. Die Schauspielerin bekam wieder Leben, stand von selbst auf und entfernte sich ohne jeglichen Beistand noch vor Ausführung weiterer Maßregeln. Das von ihr angewandte Schußwerkzeug, ein niedliches Revolverchen, sogenannter Salonrevolver, hätte, selbst wenn der abgegebene Schuß getroffen, kaum erheblichen Schaden anrichten können. (L. T.)

— Kampf mit einem Wolf. Ein nach der Gemeinde Drosz-Volha im saroser Comitat zuständiger alter Bauer hatte dieser Tage einen furchtbaren Kampf mit einem Wolfe zu bestehen. Der Alte trieb mit seiner Tochter Schweine auf den Hanusfalvaer Markt, als plötzlich in der Nähe von Giralt ein Wolf aus dem Dickicht hervorbrach, sich auf eines der Schweine stürzte und dasselbe in einem Augenblick erwürgte. Das Mädchen, welches den kecken Angreifer für einen Hund hielt, erhob den Stock und hieb mit demselben auf das Thier ein. Der Wolf kehrte sich nun sofort gegen das Mädchen, welches sein Heil in der Flucht suchte, während der Vater mit seinem Stock auf das wilde Thier losschlug. Nun stürzte sich der Wolf auf den Alten, der die Bestie an der Kehle packte und mit solcher Gewalt an einen Felsen schleuderte, daß sie einen Moment lang wie betäubt liegen blieb, um dann jedoch den Kampf noch wüthender fortzusetzen. Mit einem Satz sprang der Wolf dem 60jährigen Manne auf die Schulter, hieb ihm seine scharfen Zähne in die Stirn ein und riß ihm die Haut vom Gesichte. Der arme Bauer hatte trotz seiner Schmerzen noch die Geistesgegenwart, die Bestie wieder an der Kehle zu packen und noch einmal an den Felsen zu schleudern. Dann zog er rasch sein Messer schlitzte dem Wolfe den Bauch auf. Als aus dem nahen Dorfe Leute herbeikamen, welche das Mädchen zu Hilfe gerufen hatte, war der Wolf bereits verendet. Der Bauer wurde auf einem Wagen nach Giralt gebracht, woselbst ihm der Bezirksarzt die Wunden vernähte, worauf der Aermste in das Eperieser Spital und geschickt wurde. Er konnte kaum sprechen und wiederholte nur, stolz auf sein heldenmüthiges Verhalten: „Ich war ein Husar."

— Pech. Ueber einen gar merkwürdigen Unfall in der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung bringt die offizielle Ausstellungszeitung folgenden launigen Bericht: An der Schwelle eines abgesperrten Saales im Eisenpalast, wo nach Schluß eines vielbesprochenen Wettbewerbes ein Aussteller — nennen wir ihn „Müller" — eben mit dem Einpacken beschäftigt war, erschien plötzlich ein schlicht, aber würdig aussehender Herr. Der weißbemützte Aufseher bedeutete ihm, daß diese Abtheilung bereits geschlossen sei. „Ich weiß wohl", versetzte der schlicht, aber würdig aussehende Herr, „doch ich gehöre mit dazu und muß Herrn Müller sprechen!" So trat er ein, langsam durch die chaotischen Trümmer sich durchwindend, und redete den eifrig beschäftigten Aussteller an: „Das sind wirklich schöne und praktische Einrichtungen, ich habe wohl die Ehre, mit Herrn —" „Müller ist mein Name" entgegnete der andere geschmeichelt durch das Lob, welche seine Gegenstände bei dem offenbaren Sachkenner gefunden hatten, der mußte ganz entschieden ein Mitglied der Jury sein, sonst hätte er ja auch gar nicht mehr Zutritt zu dem Saale gehabt. „Wirklich sehr praktisch!" fuhr der Fremde fort, indem er die Gegenstände mit prüfendem Blick musterte: „Wunderbar, daß Sie keine Auszeichnung erhalten haben, die Sachen hätten es wohl verdient!" — „Nicht wahr?" meinte Herr Müller, „sehen Sie diese zusammenlegbare Bettstelle, diesen Tisch, alles zusammenlegbar, für bequemen Transport berechnet!" Und er demonstrirte die Vorzüge der Bettstelle weiter. Der große Unbekannte verfolgte diese Erklärungen mit lebhaftem Interesse; ja er bückte sich sogar nieder, um alles näher zu betrachten. Plötzlich holte er mit der Hand aus, und patsch, patsch! — wollte er die Festigkeit der Konstruktion prüfen? er schlug mehrmals an die Seitenwand der Bettstelle. Aber es blieben von diesem Schlage nur allzu deutliche Spuren zurück; mehrere niedliche, runde blaue Dingerchen mit Adler und Inschrift, im gewöhnlichen Leben — Siegel geheißen! „Ich bin der Gerichtsvollzieher X. und habe von Herrn Y. den Auftrag, die Sachen zu pfänden!" Sprach's, verbeugte sich und ging. Herr Müller klappte zusammen, wie seine zusammenklappbare Bettstelle. An die Verhütung solcher Unfälle ist in der Ausstellung leider nicht gedacht worden.

— Die Frage der Hoftracht der sogenannten Leibgarde der Kaiserin, des zweiten Zuges der Leibgendarmerie, ist, wie man der „Tgl. Rundsch." schreibt, jetzt gelöst. Die Tracht entspricht im Ganzen der Uniform der von Hohenfriedberg her berühmten „Bayreuth-Dragoner" (jetzt Königin-Kürassiere), wie solche unter Friedrich Wilhelm II. getragen wurde. Der weiße Koller hat karmoisinrothe umgelegte Schöße Aufschläge, Kragen und Nähte, dazu Besatz von weißen Tressen und Puscheln. Die engen weißen Hosen enden in hohen, steifen Stiefeln. Auf dem Kopfe sitzt ein Dreimaster mit hohem schwarz-weißem Stutz. Die Hände stecken in Stulphandschuhen der Säbel in gelber Lederscheide. Diese Tracht wurde bereits beim Empfange der Gesandtschaft von Zanzibar getragen. Zur Parade führt die „Leibgarde" den weißen Stahlhelm mit fliegendem goldenen Adler, welch' letzterer sich von dem der Gardes du Corps und Gardekürassiere durch die aufrecht gestellten Fittiche erheblich unterscheidet.

— Mißlungene Operation. Im Rothen Kreuzspitale zu Lyon sollte vor Kurzem an einem Patienten eine schmerzliche Operation ausgeführt werden. Man reichte demselben Chloroform, doch der Kranke, ein außerordentlich kräftig gebauter Mann und nebenbei ein Trinker, erwachte gleich nach dem ersten Schnitt aus der Betäubung; rasend vor Schmerz, entriß er dem Arzt das haarscharfe Messer, und, obgleich mehrere Personen anwesend waren, hatte der Kranke doch, ehe man ihn zu bändigen vermochte, Professor Nagout, sowie eine zwanzigjährige Nonne, die als Wärterin aushalf, durch Stiche ins Herz getödtet. Der zweifache Mörder wurde ins Inquisitenspital gebracht und dort gefesselt. Da die Aerzte erkannten, daß eine Narkose hier unmöglich sei, unterzog man den Mann bei vollem Bewußtsein der Operation. Dieselbe verlief günstig, und glauben die Professoren, daß der Mörder baldigst genesen sein wird. Schon jetzt beschäftigt man sich mit der Frage, ob der Mörder nicht straflos ausgehen werde, da die That in halb bewußtlosem Zustande vollführt worden ist.

— Ein Illustrator wird gesucht für folgende Schilderung, welche der Berichterstatter einer Berliner Zeitung aus den Schweriner Festtagen zum Besten giebt: Der Kaiser und Herzog Johann Albrecht saßen auf dem vorderen Quersitz, dahinter der Oberjägermeister von Maltzan, der Forstmeister Peterson und die Leibjäger. Die Jagdbüchsen im Schooß und den Hut mit der Rechten schwenkend, fuhr der Jagdwagen vor und „eine herzliche Begrüßung erfolgte nach dem Anhalten".

— Der Schatz Montezuma's. Aus Mexiko wird gemeldet: In der Vorstadt Coyoacan, am Rande der den Namen Pedregal führenden Wildniß, sind von Privatgesellschaften umfassende Nachgrabungen zur Auffindung eines angeblich von Montezuma dort vergrabenen bedeutenden Schatzes unternommen worden. Sennor Mercado, ein Nachkomme des letzten Azteken-Kaisers Cuantemac, behauptet, im Besitze hieroglyphischer Urkunden zu sein, welche ihn davon überzeugen, daß Montezuma seinen Schatz, darunter eine riesige goldene Sonne, in Pedregal verborgen hat. Vor einigen Wochen wurde dort in einem unterirdischen Gange eine große schwarze Perle und neben mehreren Skeletten ein Smaragd gefunden. Die erwähnten Ausgrabungen sind jedenfalls bemerkenswerth. Sie haben bereits eine unterirdische Treppe, Gänge und Gewölbe, menschliche Gerippe zu Tage gefördert, welche nach Mercado unzweifelhaft von Azteken herrühren. Der Werth des gesuchten Schatzes wird von ihm auf 20000000, von anderen Schatzgräbern auf 80000000 Doll. veranschlagt. Alterthumsforscher nehmen an den Ausgrabungen ein lebhaftes Interesse, weil dieselben für die Geschichte Mexikos werthvolle Ergebnisse haben können.

— Ein zerstreuter Bräutigam. Aus Beuthen, O.-Schl., wird berichtet: Der dortige Bergmann Völkel war des Junggesellenstandes überdrüssig geworden und hatte deshalb beschlossen, das Mädchen, das er schon lange in sein Herz geschlossen, vor den Altar zu führen. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Das festlich geschmückte Bräutchen harrte mit klopfendem Herzen ihres nun baldigen Herrn und Gebieters, die Gäste waren versammelt, aber der Bräutigam kam nicht. Und die Ursache dieser Erscheinung? Bergmann Völkel war — „in Gedanken" seiner regelmäßigen Arbeit nachgegangen und in die Kohlengrube eingefahren. Ein paar Hochzeitsgäste suchten den vergeßlichen Bräutigam „tief unter der Erd'" auf, halfen seinem Gedächtnisse nach, holten ihn zur Oberwelt, und nachdem er sich hochzeitlich gekleidet, konnte die Ceremonie vor sich gehen.

Güstrow, 5. Oktober. Der frühere Senator Schencke aus Friedland, der bereits zweimal wegen Meineids schwurgerichtlich zu mehrjährigem Gefängniß verurtheilt war, ist nach erfolgter Revision beim Reichsgericht in einer dritten Schwurgerichtsverhandlung vollständig freigesprochen worden.

Neisse (Schles.), 4. Oktober. Ein Mord, gestern zwischen 9 und 10 Uhr an einem Soldaten des 23. Regiments verübt, erregt hier beträchtliches Aufsehen. In dem bis jetzt noch nicht ermittelten Thäters vermuthet man einen Civilisten, der um eines Mädchens willen den Soldaten durch einen Messerstich tödtete.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 7. Okt. [Schwurgerichtssitzung.] Gerichtshof: Vorsitzender: Meydam, Landgerichtsdirektor.
Beisitzer: Metjoh, Landgerichtsrath; Knibbe, Landgerichtsrath.
Gerichtsschreiber: Demicke, Referendar.
Staatsanwaltschaft: Alsleben, Assessor.
Vertheidiger: Suchsland, Rechtsanwalt.
Geschworene: Frenkel, Bankier aus Halle; Heese, Rittergutsbesitzer aus Canena; Ziervogel, Obervoigt aus Leimbach; Schulze, Gutsbesitzer aus Lochwitz; Schreiber, Universitätsreitlehrer aus Halle; Reiche, Gutsbesitzer aus Sennewitz; Witte, Kaufmann aus Merseburg; Wehde, Rentier aus Neuß; Schulze, Brauereibesitzer aus Halle; Schober, Steinsetzmeister aus Halle; Lehmann, Gutsbesitzer aus Zaschwitz; Winter, Landwirth aus Braschwitz.

Wegen Aufruhrs bez. Widerstands gegen Exekutivbeamte hatten sich zu verantworten der Handarbeiter Friedrich Karl Mehlig, wegen Körperverletzung vorbestraft, der Geschirrführer Christian Wilhelm Franz Arndt, 5 Mal vorbestraft, der Arbeiter Eduard Ferdinand Arndt, 11 Mal insbesondere wegen Körperverletzung bestraft, der Arbeiter Friedrich Franz Otto Kurth, der Geschirrführer Robert Otto Ludwig Witteborn, wegen Körperverletzung und Diebstahls bestraft, sämmtlich aus Giebichenstein, der Arbeiter Heinrich Siebert aus Kleinzschocher bei Leipzig. Beim Kreis-Ersatz-Geschäft am 2. April d. J. kam es im Gasthof zum Mohr in Giebichenstein zwischen den zur Aushebung kommenden Leuten mehrfach zu Reibereien und groben Ausschreitungen. Bereits am Vormittag mußten Verhaftungen vorgenommen werden. Der mit andern Schutzbeamten kommandirte Gendarm Hartmann bemerkte vom Mohr aus, wie sich an der Rabe'schen Wollspinnerei mehrere Leute, darunter Arndt, zusammengerottet hatten, offenbar um mit den dort beschäftigten Mädchen Unfug zu treiben; sie suchten gewaltsam durch das Thor in das Innere einzudringen, daß die Spinn- und Maschinenmeister dasselbe schließen mußten. Hartmanns Einschreiten war umsonst, er wurde insultirt, so daß er noch drei Gendarmen und den Amtsdiener herbeiholen mußte, worauf die Tumultanten sich nach der Burgstraße hin langsam zurückzogen. Als Hartmann folgte, wurde er am Landwirth Banse'schen Gehöft von diesem darauf aufmerksam gemacht, daß sich hinter seinem Rücken am Thore der Fabrik eine weitere Menge angesammelt habe. Der Karl Mehlig that sich unter dieser am meisten durch Krakehlen hervor. Als Hartmann mit zwei seiner Kollegen zum Auseinandergehen aufforderte, wurde seinem Befehle von der Menge Folge geleistet, nur Karl Mehlig blieb stehen, so daß H. zu seiner Festnahme sich genöthigt sah. Mit allen Kräften widersetzte sich dieser der Abführung; er klammerte sich an das eiserne Geländer der Straße, warf sich nach gewaltsamem Losmachen seiner Hände durch die Sicherheits-Beamten zur Erde und schlug mit Händen und Füßen um sich. Nur mit Mühe konnte Mehlig eine kleine Strecke vorwärts transportirt werden, als sich mehrere, darunter namentlich die übrigen Angeklagten, auf die Sicherheitsbeamten stürzten und Mehlig ihnen zu entreißen suchten; besonders Mehlig's Bruder Richard suchte ihn den Gendarmen zu entreißen, insbesondere die Gendarmen Hartmann und Starke angreifend, sie an ihrer Kleidung reißend und zerrend, so daß diese nur mit Mühe ihn von sich zu stoßen vermochten. Die übrigen Angeschuldigten schlossen sich bald den Bemühungen Mehligs zur Befreiung seines Bruders laut lärmend an, durcheinander schreiend, daß derselbe unschuldig wäre, er müsse freigelassen werden. Am Gehöft Bauer waren die Gendarmen von der Menge so umgeben, daß sie den Säbel ziehen mußten, um sich Platz zu machen. Außer Richard M. betheiligten sich besonders Ferdinand und Franz Arndt an dem Widerstand, Franz A. stellte sich mit erhobenem Arm unter Drohung mit Schlägen vor einen Gendarmen, daß dieser ihn von sich stoßen mußte. Auch Kurth mußte wiederholt zurückgeschuppt werden. Durch den Widerstand M.'s nahm dessen Transport auf der kurzen Strecke bis zum Mohr circa eine halbe Stunde in Anspruch; Hartmann mußte wegen Erschöpfung mehrmals Halt machen. Es bedurfte noch mehrfacher Aufforderung, ehe sich die Menge zerstreute. Mehlig und Kurt wollen total betrunken gewesen sein, was indeß nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891009022/fragment/page=0002

zugegeben wurde. Die Versammlung resultirte in den Anträgen des Staatsanwalts gegen Friedr. Mehlig auf Schuldig aus § 113 Str.-G.-B. mit Ausschluß mildernder Umstände, gegen Richard Mehlig auf Schuldig aus § $115^{1\ 2}$ Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände, gegen Franz Arndt auf Schuldig aus § $115^{1\ 2}$ Str.-G.-B. bei Ausschluß mildernder Umstände, gegen Ferdinand Arndt auf Schuldig aus § $115^{1\ 2}$ 120 Str.-G.-B. unter Ausschluß mildernder Umstände, gegen Kurth auf Schuldig aus § $115^{1\ 2}$ und 120 Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände, gegen Witteborn auf Schuldig aus § $115^{1\ 2}$ 120 Str.-G.-B. unter Annahme mildernder Umstände, gegen Siebert auf Schuldig aus § 115^{1} 120 Str.-G.-B. Der Spruch der Geschworenen lautete: gegen Friedrich Mehlig auf nichtschuldig aus § 115, Schuldig aus § 113 Str.-G.-B. bei Annahme mildernder Umstände, gegen Richard Mehlig auf nichtschuldig aus § 115, 120, schuldig aus § 360^{11} Str.-G.-B., gegen Franz Arndt auf nichtschuldig aus § 115, schuldig aus § 120 und 360^{11} Str.-G.-B., gegen Ferdinand Arndt auf nichtschuldig aus § 115, schuldig aus §§ 120, 360^{11} Str.-G.-B., gegen Kurth auf nichtschuldig aus §§ 115, 120, schuldig aus 360^{11} Str.-G.-B., gegen Witteborn auf nichtschuldig aus §§ 115, 120, schuldig aus § 360^{11} Str.-G.-B., gegen Siebert auf nichtschuldig aus §§ 115, 120, schuldig aus 360^{11} Str.-G.-B. Der Staatsanwalt beantragt Bestrafung der Betreffenden mit resp. 9 Monat Gefängniß, 6 Wochen Haft, 3 Monat Gefängniß, 8 Monat Gefängniß, 6 Wochen, 6 Wochen, 6 Wochen Haft. Der Gerichtshof verurtheilte Friedrich Mehlig, Franz und Ferdinand Arndt zu je 1 Monat Gefängniß, die Uebrigen zu je 3 Wochen Haft.

Provinz und Nachbarstaaten.

α **Gräfenhainichen**, 7. Oktober. Auf der Straße unweit Gossa fand man einen bespannten Möbelwagen aus Wittenberg stehen, dessen Geschirrführer dicht vor dem linken Vorderrade in einer Blutlache todt auf der Erde lag. Neben demselben saß sein Hund. Bei der gerichtlichen Leichenschau wurde der Verstorbene als der Fuhrmann Koch aus Wittenberg ermittelt. Vermuthlich ist derselbe während der Fahrt aus der Schoßkelle, die sehr hoch war, herab- und auf den Hinterkopf gestürzt und hat hierbei das Genick gebrochen.

Φ **Roßleben**, 7. Okt. Kürzlich stürzte der Oberprimaner Andran in hiesiger Klosterschule, Sohn des Oekonomieraths Andran zu Kleinfurth bei Sondershausen, als er, wahrscheinlich seiner Lieblingsbeschäftigung, astronomischen Studien, obliegen wollte, aus dem offenen Fenster drei Stockwerke tief herab und erlitt einen tödtlichen Schädelbruch. Um 10 Uhr Abends hatte ihn sein Freund, ein Sohn des Grafen Douglas-Aschersleben, der seine Neigungen theilte, besuchen wollen, fand ihn am Tische schlafend und entfernte sich unter Zurücklassung eines Zettels. Gleich darauf muß das Unglück geschehen sein. In den wenigen lichten Augenblicken wiederholte er seinen an das Sterbebett herbeigeeilten unglücklichen Eltern das Wort „Ausgerutscht".

β **Ilmenau**, 7. Oktober. Ein Arbeiter in Nensis hatte seine Frau nach einem heftigen Wortwechsel tüchtig durchgeprügelt. Während nun die Frau zum Schulzen lief und ihm ihr Leid klagte, erhängte sich der über sein unverbesserliches Weib wahrscheinlich verzweifelte Ehemann.

† **Glauchau**, 7. Oktober. Ein unbeaufsichtigt gebliebenes drei Jahre altes Mädchen stürzte am Sonnabend aus dem Fenster einer Mansardenwohnung in der Bahnhofstraße, erlitt aber wunderbarer Weise bei dem furchtbaren Falle nur einen Schenkelbruch.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Halle, 7. Oktober. (Stadttheater — Schauspiel.) „Die beiden Leonoren" Lustspiel in 4 Acten von Paul Lindau. Merkwürdigerweise hat die Direction unseres Theaters unter die zu Mehraufführungen bestimmten Lustspiele auch dieses von gesammten Presse abfällig beurtheilte Werk aufgenommen, des seines sonst so genialen und federgewandten Vaters nicht ganz würdig ist.

Die Handlung läßt sich in fünf Sätzen aussprechen. Im ersten Act tritt Leonore die erste auf; sie ist die noch junge, in Modeleben zerfahrene, geistig hohle Frau eines braven älteren Justizraths und sie läßt sich vom jugendlichen Consul Wieberg den Hof machen, wobei der Hausarzt ein ehrenfester, polternder Onkel des Consuls aber mit Gemüthsunruhe zuschaut. Im zweiten Act erscheint Leonore die zweite, das Töchterchen der ersten, ein reizender Backfisch, der wegen mangelhafter Gesundheit zwei Jahre auf dem Lande war und sich dort vortrefflich „herausgefüttert" hat; der jugendliche Consul bekehrt sich alsbald von der untugendhaften Liebelei mit der Mutter zur tugendhaften Verliebtheit in die Tochter. Im dritten Act, nein, um Vergebung, in Zwischenact geht die ältere Leonore, anscheinend unter dem Eindruck der Thatsache, daß der Consul sie einfach sitzen läßt in sich; sie, die sich anfangs durch die unerwartet große Tochter genirt fühlte, gewinnt Geschmack an ihren Mutterpflichten und bekehrt sich zu halbwegs vernünftigen Lebensanschauungen. Im dritten Act hat der Consul bereits das Herzchen der Kleinen gewonnen, sie treffen sich in Heidelberg, wo der Papa und der Onkel des Consuls eine Schweninger-Cur durchmachen, er schlägt ihr vor, sie zu heirathen, womit sie äußerst einverstanden ist; sie theilen der Mutter das Ereigniß mit, und diese macht nach einem kleinen Thränenstrom gute Miene zu dem Spiel, welches sie, nachdem sie einmal die neue Eva angezogen hat, nicht mehr böse finden kann. Im vierten Act endlich stellt sich heraus, daß der Papa Justizrath das alles schon wußte; er hält eine moralische Vorlesung des Inhalts, daß ein älterer Mann seiner jungen Frau den Lebensgenuß nicht vorenthalten, daß aber dieser Lebensgenuß nicht über die Grenzen der Sittlichkeit hinausgehen soll, weil er sonst mit Schande und Ruin endigt, und dann wird der Onkel mit der Nachricht überrascht, daß sein angeblicher Taugenichts von Neffen in Wirklichkeit ganz ehrbar und bürgerlich der Tochter seines Freundes den Hof gemacht hat; befriedigte Gruppe, und die Sache ist fertig.

Er liebt erst die falsche, dann die richtige Leonore, man „kriegt sich" ohne alle Schwierigkeit und der eigentlich Geprellte ist bloß der alte Oheim, der sich ganz unnütz in die Unkosten seiner sittlichen Aufregung gestürzt hat. Das ist doch eigentlich kein ausreichender Stoff für ein Lustspiel.

Vieles wird wieder gut gemacht durch die Charakteristik der Figuren, die, wie immer bei Lindau, von trefflicher Beobachtung zeugt. Die, weltmännische hätte ich beinahe gesagt, sagen wir weltdämliche Zerfahrenheit der ältern Leonore kommt im ersten Act vortrefflich zum Ausdruck — im dritten und vierten bleibt man freilich etwas im unklaren darüber, woher die Dame ihre besseren Nerven eigentlich hat und wie weit dieselben reichen würden, wenn der Consol ihr selbst wieder den Hof machen wollte —, der Hausarzt nach der Mode, der immer vorschreibt, was der Dame angenehm ist, der Damenschneider, der es für besser hält, daß ein neues Kleid nicht durch Proben „beunruhigt" werde, sie sind der Natur abgelauscht. Die jüngere Leonore und der Onkel Wieberg sind zwei prächtige Lustspielfiguren, und sie wurden auch, die eine von Fräulein Schneider, der andere von Herrn Friedrich, so gut gegeben, daß sie von vornherein als die Hauptgestalten erschienen. Läßt man sich den losen Rahmen des Ganzen gefallen, so kann man an einzelnen Lebensbildern, etwas Freude haben.

Nicht aber an der fürchterlich platten Moral, die zu guter letzt aus dem Munde des biederen Justizraths fließt. Die verdirbt wieder, was die eben genannten gut machen. „Ein vernünftiger älterer Ehemann soll seiner jungen Frau erlauben, das Leben zu genießen, und sie mag unter Lebensgenuß Bälle, Costümfeste, Courmacherei und sonstige elegante Leerheiten verstehen, so viel es ihr beliebt; aber sie soll sich nicht hinreißen lassen, sondern klug genug sein, an der Grenze halt zu machen, wo der Scandel und das Unheil beginnt." Ja, das ist uns eigentlich nichts Neues, und der Gegensatz für die Welt der weltmännischen Leute besteht nicht zwischen denen, die es wissen, und denen, die es nicht wissen, sondern zwischen denen, die es anwenden, und denen, die es nicht anwenden. Die Frage der Anwendung kommt aber im Lindauschen Lustspiel nicht in Betracht — sonst wäre es vermuthlich ein Trauerspiel geworden —, sondern die Leute machen ganz von selbst hübsch weit vor der angegebenen Grenze halt und legen ihre Seelen in ordnungsgemäße Falten, ehe eine irgend ernstliche Verwicklung zustande gebracht ist. War es da wirklich der Mühe werth, jene Sätze, die dem Utilitarier schon so lange theuer sind, zum Gegenstand eines Luspiels zu machen?

Endlich haben wir noch einen Schlußeffect zu erwähnen, der aber wohl nicht dem Dichter, sondern dem Regisseur in die Schuhe zu schieben ist. Der Hausarzt der justizräthlichen Familie, Dr. Brosius, ist einer von den Leuten, die Wetterunglück haben; wenn er einen Ausflug antritt, so regnet es. Es giebt Leute, die wenigstens zeitweise diese Eigenschaft besitzen. Wie nun am Ende des Stückes der glückliche Verlobte mit seiner Braut, der Justizrath mit seiner Frau und der Onkel mit seinem Neffen — letzterer nur in den Zwischenräumen, welche dem Bräutigam übrig bleiben — geziemende Gruppen bilden, geht der Hausarzt reisefertig vorüber, es fängt richtig an zu regnen, und — sämmtliche Betheiligte benutzen die Gelegenheit, um ihre Regenschirme aufzuspannen und unter denselben eine Schlußgruppe zu bilden! Das ist doch, bei Licht betrachtet, recht langweilig und trivial.

Die Darsteller haben ohne Zweifel mehr aus dem Stück gemacht als dieses werth ist und das soll und muß rückhaltslos anerkannt werden. Das Zusammenspiel wie Einzelleistung und auch Regie verdienen alles Lob. Fräulein Weiß hat den Erwartungen, die wir nach ihrem ersten Auftreten an sie geknüpft, vollkommen entsprochen und bewies sie auch diesmal als die ältere Leonore, daß sie sich den extremsten Rollen zu accomodiren versteht. Ein gleiches gilt von Frl Schneider, die als eben flügge gewordene junge Dame noch den Pensionshauch um sich verbreitend, ihre ursprüngliche derbe Natürlichkeit durch entsprechende Muskelbewegung ganz ansprechend bekundete. Neben einer anmuthigen Erscheinung verfügt die Dame über ein tüchtiges Können und dürfte sie namentlich in Rollen, denen ein feiner decenter Humor innewohnt, die gewünschte Verwendung finden. Ueber die definitive Wahl der Mitglieder des Stadttheaters für die künftige Saison haben wir noch keine rechte Vorstellung und wird wahrscheinlich auch in der Mehrzahl noch nicht erfolgt sein; empfehlen können wir ferner deshalb das Engagement von Fräul. Weiß und Fräul. Schneider schon deshalb, weil das Material von tüchtigen Kräften bereits für die meisten Theater erworben und ein geeigneter Ersatz kaum zu finden sein dürfte.

Herr Rückert als Justizrath Kaiser war ansprechend, vielleicht bisweilen etwas zu steif. Seine Vorzüge haben wir wiederholt schon gerühmt, sie kamen auch diesmal wieder zur Geltung. Herr Rinald war zum jungen lebenslustigen eleganten Konsul wie geschaffen und hatte einen liebenswürdigen Schwerenöther ohne glücklicherweise an das Frivole zu streifen, das der Dichter eigentlich in die Rolle hineingelegt. Auch in seine Umkehr und „Bekehrung" durch Lorchen Kaiser fand er sich mit Takt. Herr Friedau der Arzt, sowie Fräul. Mohr die Gouvernante waren ansprechend, namentlich verdient letztere ob ihrer Schneidigkeit unser Lob. Gewundert haben wir uns nur über die erste verschiedenes und dann übermäßig gallonirten Bedienten des Justizraths. Wir haben zufälliger Weise mit recht vielen justizräthlichen Familien im Verkehr gestanden, aber solche Bedienung noch nirgends gefunden. Dafür hat schon in der Gehaltsskala Sorge getragen. Besondere Anerkennung verdient die Regie für die reizende Komposition namentlich in der Scene zu Heidelberg. Die Aufführung war wie gesagt besser als das Stück.

H. Kr.

Kirche und Schule.

— Der „Evangel. kirchl. Anz." schreibt: In dem Kirchspiel Schöneberg bei Berlin wollten die Ursulinerinnen eine Schule gründen. Die Regierung hat ihnen solches aber abgeschlagen und erklärt, daß sie bereits das Aeußerste an Entgegenkommen gezeigt habe

— Eine neue Militär-Kirchenordnung ist nach dem „Korrespondenzblatt für die evangelischen Geistlichen der deutscher Armee" geplant.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 7. Oktober. Der „Post" wird aus Athen geschrieben: „Hiesige Zeitungen berichten, 40 Soldaten vom Regiment der Gardes du Corps nebst Offizieren sollen bei der Trauung den Wagen der Prinzessin Sophie vom Dom bis zum königlichen Palais geleiten. Sie bringen ihre Uniform und ihr Sattelzeug aus Deutschland mit, während ihnen die Pferde aus dem Marstall des Königs von Griechenland gestellt werden. Kronprinz Konstantin hat sich schon vor Monaten aus 70 ausgewählten Soldaten eine eigne Leibwache gebildet, welche ihm auf der Fahrt zur Trauung gleichfalls zur Begleitung dienen wird. Als Vertreter des Schahs von Persien soll auch Mochsin Khan, der persische Gesandte in Konstantinopel, der Hochzeitsfeier beiwohnen. Im Hotel der deutschen Gesandtschaft, das für die bevorstehende Feier ganz neu eingerichtet worden ist, wird für den deutschen Kaiser und die übrigen fürstlichen Hochzeitsgäste ein großes Frühstück veranstaltet werden. Auf dem Balle, den die Stadt Athen zu Ehren Kaiser Wilhelms im Ausstellungsgebäude giebt, wird der Bürgermeister Athens, Herr Philemon, der älteste Journalist Griechenlands und ein ausgezeichneter Kenner des Deutschen, den Kaiser mit einer deutschen Ansprache begrüßen. Zu den Festlichkeiten sind außer sämmtlichen Bürgermeistern und Abgeordneten Griechenlands auch die Provinzialräthe des ganzen Landes eingeladen worden. Die 16 verschiedenen Gewerke werden mit ihren Fahnen — die Fahnenträger in griechischer Nationaltracht — gleichfalls dem Wagen der Prinzessin Sophie folgen. In den drei Hauptstraßen werden während der drei Nächte der Feierlichkeiten Feuerwerke abgebrannt. Alle Straßen, welche der Festzug passirt, sollen mit Blumen und Lorbeerblättern bestreut werden. Der große Triumphbogen auf dem Verfassungsplatz wird als hervorragendsten Schmuck die vier Statuen der Athene, des Hermes, des Poseidon und der Demeter erhalten."

— Herr Wangemann geht morgen früh mit Edison's Phonograph zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh und kehrt am Abend nach hier zurück.

— Das Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment rüstet sich zur Jubelfeier seines 75jährigen Bestehens und hofft, daß dasselbe unter Theilnahme des Kaisers von Rußland wird begangen werden können. Das Regiment wurde während der Befreiungskriege am 14. Oktober 1814 dadurch gebildet, daß drei vorher nicht zusammengehörige Grenadierbataillone auf Befehl des Königs unter dem Namen „Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment" vereinigt wurden. Diese drei Grenadier-Bataillone waren das „Leib-Grenadier-Bataillon", jetzt 1. Bataillon, ferner das „1. ostpreußische Grenadier-Bataillon", jetzt 2. Bataillon, und das „2. ostpreußische Grenadier-Bataillon", jetzt Füsilier-Bataillon. Das jetzige 1. ostpreußische Grenadier-Regiment, das Stammregiment der 5. und 6. Kompagnie, ist die älteste Truppe des preußischen Heeres. Es wurde auf Befehl des Kurfürsten Georg Wilhelm im Jahre 1619 errichtet und hieß zuerst kurfürstliche Garde zu Fuß. Die Fahne dieser Garde behielten die 5. und 6. Kompagnie sie ist jetzt die Fahne des 2. Bataillons und stellt die älteste und ehrwürdigste Fahne der ganzen preußischen Armee dar. Unter dem Nachfolger des Großen Kurfürsten, dem späteren König Friedrich I., kämpften die jetzigen drei ersten ostpreußischen Grenadier-Regimenter also auch das ganze 2. Bataillon und die 9. und 10. Compagnie des jetzigen Alexanderregiments gegen die Türken, dann unter dem „alten Dessauer gegen die Franzosen. Großen Ruhm erwarb sich die 7. und 8. Compagnie am 16. August 1705 im Kampfe gegen die Franzosen bei Cassano. Zur Erinnerung daran erhielten die 7. und 8. Compagnie eine Auszeichnung, die im ganzen Heere einzig in ihrer Art ist: Kavalleriesäbeltroddeln von Leder, welche sie noch jetzt tragen. Die Geschichte des Regiments ist voll von glorreichen Waffenthaten, welche unter Friedrich dem Großen, in den Freiheitskriegen und in den drei letzten Feldzügen vollbracht worden sind. Seit dem Juli 1860 führt das Regiment seinen jetzigen Namen: „Kaiser Alexander-Garde-Grenadierregiment Nr. 1", die Kaserne wurde dem Regiment im Jahre 1815 übergeben. Das Exerzierhaus vor dem Prenzlauer Thor besteht jetzt gerade 60 Jahre. Der erste Kommandeur des Regiments 1814 bis 1825 war der Oberst v. Schachtmeyer, jetzt ist es Oberst von Rauchhaupt.

— Der russische Hofzug hat im Laufe des gestrigen Tages, nachdem die erforderlichen Reparaturen in der Eisenbahn-Werkstatt zu Rummelsburg beendet waren, eine Probefahrt von dort nach Fürstenwalde und zurück unternommen und ist dann Nachmittags nach dem Fernperron des hiesigen Schlesischen Bahnhofes überführt worden. Auf einem der Mittelgeleise der Bahnhofshalle stehend, reichte der lange Hofzug bis nahe an die über die Koppenstraße führende Eisenbahnbrücke. Im Laufe des heutigen Tages dürfte der russische Hofzug nach Bahnhof Charlottenburg und von dort — den angeblich getroffenen Dispositionen zufolge — nach Kiel dirigirt werden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Oktober. Im Auftrag des Reichskanzlers hat neuerdings ein Lehrer an der Realschule in Sonneberg (Sachsen-Meiningen) für Rechnung der Schönhauser Stiftung den Betrag von 500 Mark überwiesen bekommen.

Potsdam, 7. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Abend 10 Uhr 5 Minuten an Bord des Dampfers „Alexandra" von der Matrosenstation nach Spandau begeben. Von dort fährt Allerhöchstderselbe um 12 Uhr mittels Sonderzuges nach Kiel, um das morgen früh dortselbst eintreffende Kanalgeschwader zu begrüßen.

Schwerin, 7. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß Allerhöchstseines hiesigen Besuchs dem Bürgermeister 2000 Mk. für die Armen der Stadt übersenden lassen.

Brüssel, 7. Oktober. Der Papst hat den Kanonikus Antoine Stillemans zum Bischof von Gent ernannt.

Paris, 7. Oktober. Die Abendblätter heben hervor, daß die gemäßigte republikanische Gruppe, welche in der letzten Kammer aus nur sechs Mitgliedern bestand, jetzt mit Léon Say und Ribot 50 Mitglieder zähle, und knüpfen daran die Hoffnung, daß die Majorität daraus wohl erkennen werde, in welcher Richtung sie sich zu bewegen habe, wenn sie die Republik thatsächlich befestigen, dem Lande den inneren Frieden geben und neuen Agitationen vorbeugen wolle. Der „Temps" meint, die Umstände seien günstig, um eine Politik der Versöhnung unter allen Klassen der Bevölkerung und praktische Reformen, sowie eine Politik der Ordnung und des Friedens einzuleiten.

Petersburg, 7. Oktober. Die zuweilen inspirirte „Nowoje Wremja" bespricht den für die Russen höchst ärgerlichen Entschluß des deutschen Kaisers, den Sultan in Konstantinopel zu besuchen, und führt aus, daß dieses Ereigniß der russischen Politik Deutschland gegenüber die größte Zurückhaltung zur Pflicht mache. Es sei Zeit, von Deutschland eine kategorische Erklärung über die bulgarische Frage zu verlangen, Deutschland müsse Rußlands Entschlossenheit kennen, Rußland dürfe eventuell nicht länger unparteiischer Zuschauer am Balkan bleiben. Was aber die Hauptsache sei, Niemand erwarte, daß Rußland jemals seine „Aktionsfreiheit" mit der Politik von 1870 vertauschen werde.

— Anläßlich der in Athen stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten wird sich ein russisches Geschwader, uestehend aus dem Kreuzer „Admiral Kornilow", der Panzerfregatte „Minin" dem Kanonenboot „Tschernamoretz" und dem Aviso „Psesuape", nach dem Piräus begeben. Wahrscheinlich wird sich auch die Panzerfregatte „Wladimir Monomach" anschließen.

Belgrad, 7. Okt. Wie die „Agence de Belgrade" meldet, ist eine Antwort König Milan's betreffs der Modalitäten für eine Begegnung des Königs Alexander mit der Königin-Mutter Natalie bisher nicht eingetroffen. — Der Regent Belimarkovic machte heute der Königin-Mutter einen Besuch.

New-York, 7. Okt. In vielen Städten der Union ward gestern seitens der Deutschen der zweihundertste Jahrestag der Landung der ersten deutschen Ansiedler in Amerika festlich begangen.

Zanzibar, 7. Okt. Das italienische Kriegsschiff „Staffetta" ist heute von hier nach Venedig abgegangen. Das englische Kriegsschiff „Agamemnon" wird am Donnerstag, der „Griffon" am nächsten Montag absegeln. Den größeren Kaufleuten in Bagamoyo ist eine Mittheilung des Hauptmanns Wißmann zugegangen, wonach der Reiseweg in das Innere offen ist. Von den Handelsleuten Sewjee und Hajee wird eine Karawane ausgerüstet, welche von Mombassa nach Mamboia abgehen soll.

Verantwortliche Redakteure:
für Politik und Feuilleton: H. Koegler;
für lokale und provinzielle Nachrichten: E. Gruber;
für Handel und den übrigen redaktionellen Theil: O. Troll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18891009022/fragment/page=0003

Berliner Börse
vom 7 Oktober 1889.

Preuß. und Deutsche Fonds.
Dividende 1888.

D. Reichs-Anleihe	4	108,20 b G
" "	3½	103,30 G
Consolidirte Anleihe	4	106,80 b
"	3½	104,30 b
Staats-Anleihe 1868	4	101,50 b
" 50, 52, 53, 62	4	—,—
Staats-Schuldsch.	3½	100,40 G
Sächsische Pfand-Br.	4	—,—
Pommersche R.-Br.	4	04,80 b
Posensche do.	4	104,80 b
Preußische do.	4	04,80 b
Sächsische do.	4	105,50 B
Schlesische do.	4	104,90 b
Bad. Eisenb.-Anl.	4	—,—
Bairische Anleihe	4	—,—
Hamb. Staats-Rente	3½	103,20 b
Sachs.-Altb. Lb.-O.	3½	103,30 B
Sächs. Staats-Anl.	4	102,60 G
do. Staats-Rente	3	96,30 G
do. Ludw. Pfdbr.	4	106,80 G
do. do. do.	4½	—,—
Pr. Pr.-Anl. v. 55	3½	158,50 b G
Braun. 20-Thl.-L.	fr.	107,80 b
Cöln-Mind. Präm.	3½	142,50 B
Dessauer "	3½	136,40 B
Hamb. 50-Thlr.-L.	3	148,40 b
Meininger 7-Fl.-L.	fr.	27,65 G
Oldenb. 40-Thlr.-L.	3	136,50 b

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastricht	2⅜	69,90 bG
Altenburg-Zeitz	4½	190,25 bG
Mz.-Ludwigshafen	4½	124,50 b
Marienb. Mlawka	3	66,30 b
Meckl.-F.-Franz	6[1]	165,00 G
Niederwaldbahn	2½	67,00 bG
Ostpreuß. Südbahn	6	97,25 bG
Saalbahn	0	52,50 bG
Weimar-Geraer	0	22,40 bG
Werra-Bahn	3	96,40 b
Buschtiehrad. Bahn	7½	171,90 b
Dux-Bodenbach	7½	230,25 b
Gal. [Carl.-L.-B.]	4	82,70 b
Südöst. (Lombard.)	1	54,90 b
Kursk-Kiew 5%	—	—,—
Russ. Saatsb. 5%	—	126,60 G
do. Südwestb. 5%	6,49	73,90 b
Warschau-Wien	15	216,75 b
Gotthardbahn	6	185,50 bB

Eisenbahn-Prioritäts-Stamm-Aktien.

Marienb.-Mlaw.5%	5	113,75 bG
Ostpr. Südbahn 5%	5	117,90 b
Saalbahn 5%	5	115,60 b
Weimar-Gera 5%	3¼	96,75 b

Inländische Eisenbahn-Prioritäten u. Obligationen.

Breslau-Warschau	5	—,—
Dtsch.-Nordd. Lloyd	4	—,—
Halberst.-Blankenb.	4	103,00 B
Ostpreuß. Südbahn	4½	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Gera	4	—,—
Werrabahn I. Em.	4	—,—
do. 1886	4	—,—

Ausl. Eisenb.-Priorit.-Obligationen.

Dux-Bodenbach	5	91,00 b
do. 2. E.	5	91,0 b
do. 3. E.	5	108,60 G
Kaschau-Oderberger	5	87,90 G
" Goldpr.	5	101,40 G
Kronpr.-Rudolfsb.	4	81,20 b
Oest.-Franz.-Stb.	3	84,10 b
do. von 1874	3	82,80 bG
Oest.-Fr. Stb. v.1885	3	81,20 bG
do. Ergänz.-Netz	3	81,25 bB
Oest.-Franz.1.u.2.E.	5	106,80 b
do. Goldprior.	4	101,25 bG
Pilsen-Priesen	4	81,10 b
Südösterr. (Lomb.)	3	61,90 G
do. neue	3	62,00 G
do. Oblig.	5	102,80 b
do. Gold	4	[illegible]8,25 B
Ungar. Nordostbahn	5	85,20 bG
Brest-Grajewo ind.g.	5	96,80 b
Gr. Russ. Eisenb. g.	3	76,75 G
Koslow-Woron. gar.	5	100,60 G
Kursk-Charkow gar.	5	—,—
do. in Lstrl.	5	—,—
Kursk-Kiew gar.	4	93,25 b
Mosco-Kursk gar.	4	86,80 b
Mosko-Rjäsan gar.	4	92,90 b
Rjäsan-Koslow gar.	4	89,90 b
Rjaschk-Morczansk	5	99,70 b
Südwestbahn gar.	4	90,60 bG
Transkaukasische g.	3	72,70 b
do. kleine	3	72,80 G
Warschau-Teresp. g.	5	100,40 G
Wladikawkas	4	89,10 bG
Aachen-Mastricht	4	—,—

Wechsel.

Amsterdam 100 Fl.	8 T	—,—
London 1 Lstrl.	8 T	—,—
Paris 100 Fr.	8 T	—,—
Wien 100 Fl.	8 T	171,10 b
Petersburg 100 SR	3 W	210,85 b
Warschau 100 SR.	8 T	211,25 b

Ausländische Fonds.

Egypter garant.	3	—,—
Italienische Rente	5	93,40 B
Oesterr. Goldrente	4	94,60 B
do. Papierrente	4⅕	—,—
do. Silberrente	4⅕	72,60 bG
Russ. Goldrente	6	113,75 G
do. Orient-Anleihe	5	64,70 b G
do. Prämien 64	5	—,—
do. do. 66	5	—,—
do. C.-Bodencredit	5	83,50 b G
do. Curl. Pfandbr.	5	64,75 b
Serb. Gold-Pfdbr.	5	85,70 bG
do. Rente	5	82,20 bB
Ungar. Goldr. à 1000	4	85,75 b
do. do. à 500	4	87,00 b
do. do. à 100	4	87,30 B
do. Invest.-G.-A.	5	1[illegible]1,30 b
do. Papierrente	5	81,90 b

Industrie-Aktien.

Chemnitz	7	—,—
Magdeb. Baubank	12	182,75 bG
Heinrichshall	—	118,75 B
Leopoldshall	—	120,00 bG
Staßfurter	—	146,00 bG
Schäffer & Walcker	8	—,—
Dessauer Gasges.	10	178,50 bB
Berlin-Anhalter	—	126,10 bG
Chemn. Werkzeugf.	—	123,50 bG
Freund conv.	—	221,50 bG
Frister Nähmaschinen	0	—,—
Grusonwerk	—	266,00 bB
Hall. Maschinen	16	—,—
Löwe & Co.	15	368,75 bG
Pomm. Masch. conv.	6	119,75 bG
Schwartzkopf	—	290,00 bG
Zeitzer Maschinen	—	278,00 bB
Cröllwitzer Papier	—	150,00 bG
Eilenburger Cattun	—	87,00 B
Langensalzaer Tuchf.	5	—,—
Kette, Elbschifffahrt	0	81,00 bB
Magdeburg. Straßb.	10	225,00 B
Glauzig	—	110,80 b
Körbisdorf	5	198,50 G
Bazar	9	178,50 B
Berliner Aquarium	3⅛	88,25 G
do. Brotfabrik	13½	—,—
Immobilien-Ges.	9	118,90 b
Nordh. Tapetenfabr.	7½	135,40 G
Thüringer Saliz.	2	93,90 bB
Westfälische Union	—	37,00 B
do. St.-P.	—	137,25 b

Bank-Aktien.

Berliner Kassenv.	5½	129,75 bG
do. Handelsges.	10	193,90 bG
do. Maklerver.	10	141,50 G
Braunschw. Bank	4⅔	104,50 bG
Coburger Credit	5	36,60 b
Darmstädter Bank	9	173,50 b
Dessauer Landesb.	8½	—,—
Deutsche Bank	9	173,00 bB
Disconto-Comm.	12	237,80 b
Dresdener Bank	9	167,25 bG
Geraer Bank	5	105,00 G
do. Credit	6	106,75 b
Leipz. Creditanstalt	10	200,00 bG
Magdeb. Bankverein	6	108,50 bG
Meining. Hyp. 40%	5	104,10 G
Mitteld. Creditbank	6	114,0 G
Nationalb. f. Dschl.	9	146,30 bG
Norddeutsche Bank	10	175,50 bG
Oest. Credit-Anstalt	9¹/₁₆	164,25 b
Petersb. Discontob.	—	173,50 b
do. Internat.	12½	—,—
Preuß. Bodencredit	6⅓	122,75 bB
do. Ctr.-Bd. 40%	9½	151,50 G
Reichsbank 4½%	5,40	154,00 bG
Sächsische Bank	4	110,50 bG
Schles. Bankverein	7	136,00 bB
Weimarische Bank	2¾	113,50 bG

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Anhalter Kohlen	10	153,70 bB
Dortm. Union	—	—,—
do. St.-P. Lt. A.	-	119,25 bG
Duxer Kohlen	0	74,90 b
do. do. conv.	6	126,50 b
Köln-Müsen	—	34,00 bG
Kön.- u. Laurahütte	—	164,25 b
Lauchhammer	—	126,00 bG
Riebeck. Montanw.	11	189,50 bB
Sächs. Gußstahl	—	—,—
S.-Th. Braunk.-B.	7½	174,75 G
do. St.-Pr. 5%	7½	174,75 G
Stolb. Zinkhütte	2½	77,90 bB
d. St.-Pr. 5%	7½	144,90 bB
Westeregeln	12	176,30 b

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-D. Pfandbr.	4	102,40 bB
Goth. Pr.-Pfandbr.	3½	113,60 bB
Meining. Hypothbr.	4	102,00 bG
do. Präm.-Pfdbr.	4	134,90 B
Nordd. Grundcr.-Pf.	4	103,00 bB
Pr. Bodencr. rzb. 110	5	112,50 G
Pr. Cent.-Bod. rzb.	5	—,—
Südd. Bodencredit	4	100,80 G

Leipz. Börse v. 7 Oktob.

Sächs. Rente v. 1876	3	96,60 b
Altenburg-Zeitz	4	103,80 G
Aussig-Teplitz	4	103,25 G
Buschtiehrad I. Em.	5	90,65 B
Altenburg-Zeitz	9¹/₁₅	188,00 G
do. St.-Pr. 5%	8¹/₁₅	163,75 B
Buschtiehrader A.	9	173,00 b
Weim.-Gera St.-A.	0	34,50 B
do. St.-Pr. 5%	3⅓	98,40 G
Allgem. D. Credit	4	200,00 bG
Leipziger Bank	6⅔	143,50 G
Sächsische Bank	4⅙	111,00 G
Dörstewitz-Rattm.	—	67,00 B
S.-Thür. Braunk.	7½	175,00 B
do. St.-Pr. 5%	7½	175,00 B
Zeitzer Par. u. S. A.	5	113,60 B
Zuckerraffinerie Halle	—	136,00 G
Cröllwitzer Papierf.	-	—,—
Hall. Straßenbahn	6	136,00 G
Mansfelder Kupfer	75	615,00 G

Amtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen Hausbesitzer, auf deren Besitzthum folgende Kämmerei-Abgaben, als:

Erbzinsen, Heugeld, Kalandszinsen 2c.

noch eingetragen stehen, erinnern wir hierdurch an Zahlung derselben und bemerken hierbei, **daß dieselbe an die Steuer-Receptur, Rathhaus, 1 Treppe, Zimmer Nr. 5, unter Vorlegung der vorjährigen Quittung** zu bewirken ist.

Im Falle der Nichtzahlung erfolgt nach Ablauf von 4 Wochen die kostenpflichtige Einziehung der Rückstände.

Halle a. S., den 2 October 1889. **Der Magistrat.**

Für das durch Vermächtniß in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangene Hausgrundstück Trödel Nr. 17 hierselbst, wird zum sofortigen Antritt ein **Hausmann** gesucht, der gegen Gewährung freier Wohnung die Reinigung von Hof, Flur und Treppen des ganzen Hauses, sowie die Beaufsichtigung desselben übernimmt.

Gesuche um Verleihung der qu. Stelle sind bis zum 15. d. M. an den Magistrat einzureichen, oder persönlich im Secretariat der Armenverwaltung — Sparkassengebäude, Rathhausgasse Nr. 1, Zimmer Nr. 7 — anzubringen.

Halle a. S., den 4. October 1889.

Der Magistrat.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die **Breitestraße vom 9. d. Mts. ab** bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Fahr- und Reitverkehr **gesperrt.**

Halle a/S., den 7. October 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Umpflasterung der Dessauerstraße von der Ackerstraße bis zur Halberstädter Eisenbahn-Unterführung soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 14. d. M. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 8. October 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Ausschreibung.

Die Regulirung und Neupflasterung der Dessauerstraße, an der Berliner- bis Ackerstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 14. d. Mts. Vorm. 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a. S., den 8. October 1889.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Der Unterricht in **der städtischen Fortbildungsschule** während des bevorstehenden **Winterhalbjahres 1889/90** beginnt

Sonntag, den 20. Oktober cr., Vormittags 8 Uhr.

Derselbe wird **werktäglich Abends von ½8 bis ½10** und des **Sonntags von 8 bis ¾10 Uhr Vormittags** ertheilt und umfaßt: **Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch** und **Buchführung.**

Das **Schulgeld** beträgt für Einheimische **4 Mark** und für Auswärtige **6 Mark halbjährlich** und ist im Voraus bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr Vormittags geöffneten **Steuer-Receptur** zu entrichten.

Die **Anmeldung** findet **im Rathause** im **Stadtsecretariate** werktäglich von 8—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags statt und die **Aufnahme** erfolgt gegen Vorlegung der Quittung über das entrichtete Schulgeld bei Herrn **Rector Dr. Wohlrabe** in der **Glauchaischen Volksschule, Taubenstraße 12** von **Donnerstag den 17. bis Sonnabend den 19. Oktober cr. Abends von 7½ bis 9 Uhr.**

Halle a/S., den 4. Oktober 1889.

Das Curatorium der Fortbildungsschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Steckbriefs-Erledigungen.

Der gegen den Arbeiter **Richard Theile** aus Halle a. S. wegen schweren Diebstahls unterm 18. September d. J. erlassene Steckbrief ist erledigt. — J. 3095/89. —

Halle a. S., den 2. October 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Der gegen den Maurer **Franz Rudolph** aus Doebern unterm 2. October 1885 erlassene Steckbrief ist erledigt. — J. Nr. 1722/85.

Halle a. S., den 3. Oktober 1889.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

1,50 Mark Geschenk in Sachen des Vergleichs **Sch ./. K.** sind vom Schiedsmann Herrn **Erlecke** zur hiesigen Armenkasse gezahlt.

Halle a. S., den 7. October 1889.

Die Armen-Direction.

Inserate

für das **„Hallesche Tageblatt"** nimmt Herr Buchhändler **C. Puppendick,** Rannischestraße 10, freundl. entgegen.

---

2 Getreide-Reinigungsmaschinen sind zu verkaufen. **Südstraße 2.**

Nähmädchen sucht
Jägergasse 1, I

Eine junge Dame wird auf einige Stunden tägl. zum Vorlesen gesucht. Näh. in d. Exped. d. Bl. unt. **S. 35.**

Wilhelmine von Hillern

Verfasserin der „Geier-Wally" veröffentlicht soeben in „Vom Fels zum Meer" nach zehnjährigem Schweigen einen neuen Roman. Derselbe führt den Titel „Am Kreuz" und hat die Oberammergauer Passionsspiele als Hintergrund. — Mit dem eben beginnenden neuen Jahrgang bringt die beliebte Zeitschrift eine große Fülle der interessantesten und gediegensten Beiträge voll spannender Unterhaltung und erschöpfender Belehrung. Abgeschlossene Erzählungen fast in jedem Heft. Kostbare Kunstblätter. Beste Zeit zum Eintritt in das Abonnement, welches jede Buchhandlung und Postanstalt entgegennimmt. Preis des Heftes 1 Mark.

140,000 Mark

sofort auch getheilt auf Acker 4% Häuser 4¼ zu verleihen. Gefällige Offerten nebst **2 Briefmarken** sind zu richten postlagernd **Apolda L. K. Nr. 9.**

Keine Hülfe für Brustkranke

giebt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten a Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz** erhältlich ist. Broschüre daselbst gratis und franko.

NB. Für **Halle und Umgegend** ist eine Abgabestelle bei Herrn **D. Lehmann** in **Halle a. S.** errichtet worden.

Suche per **sofort** oder **1. November** ein tüchtiges gewandtes **Hausmädchen,** das nähen, plätten und Zimmer gut reinigen kann, bei hohem Lohn.

Frau **Bernhard Most.**

Wohnung,

II. Etage, bestehend aus **8 Wohnräumen, Küche und Zubehör** ist zu **vermiethen Merseburgerstraße 39.**

Freundliche Wohnung

mit schöner Aussicht, 3 Stuben, 2 Kamm., Küche u. Zub zu verm. **Friesenstr. 6a.**

Blücherstr. 11

herrschaftl. Etage sofort oder 1. Octob. zu verm. Näh. part.

Bel-Etage

Forsterstr. 40 neben Villa Zimmermann 7 heizb. Zimmer u. Zub. sof. od. sp. zu verm. **W. Kramer.**

Gr. Ulrichstraße 59
vollständig renovirte **II. Etage** per sofort oder 1. Januar 1890 an ruhige Miether zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnungen, II. u. III. Etage, vollständig renovirt, in nächster Nähe der Bahn, sind im Preise von **750 resp. 650 Mark** per sofort oder 1. Januar 1890 zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche u. Stall für 46 Thlr. Neujahr zu vermiethen Breitestraße 8, Hof, 1 Tr.

Forsterstr. 26 ist eine **Wohnung** von 3 Stub. 2 Kam. Küche und Zubeh. sof. od. spät. zu beziehen. Näheres **im Hause 1 Treppe.**

Elegt. möbl. Wohnung St. u. Cab. z. verm. Poststr. 12, II b. Müller.

Bekanntmachung.

Da ich seit 1. October meine Privatklinik aufgegeben habe, halte ich meine Sprechstunde jetzt Vorm 9—12 u. Nachm. 2—4 Uhr.

W. Berger,
pract. Wundarzt u. Homöopath.
Liebenauerstraße 16.

Sammelstellen

für **Cigarrenköpfchen, Kisten, Bänder, Staniol 2c.** befinden sich bei den Herren:

C. Hildebrandt, Wuchererstr. 7
Wilhelm Elste, Schulberg 12.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstr. 41.
Rud. Speck, Marienstr. 8.
W. Camnitius, Königstr. 25.
Emil Erbß, Forsterstr. 4.

Hauptsammel- u. alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen 2c. bei Herrn
Moritz König, Rathhausg. 9.

Vorrath, wenn noch so wenig, bitte sofort abzuliefern.

Moritz König.

Wer rationell billig wirksam inseriren will, wende sich an die **weltbekannte, älteste** u. **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, Halle,** gr. Märkerstr. 27 I, nahe am Markt.

Heirath.

Mehrere junge Wittwen 28—46 Jahr alt, theils ohne Kinder mit gleich baar Vermögen, mehrere Fräulein 22—28 Jahr alt, theils ohne Eltern mit gleich baar Vermögen bis zu 60,000 Mark wünschen sich mit passenden anständigen Herren zu verheirathen. Gefällige Offerten nebst **2 Stück Briefmarken** sind zu richten postlagernd **Apolda L. K. No 9.**

Die Volksküche

befindet sich **Brunoswarte 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr [illegible]lich, da eine ausreichende Portionszahl stets vorräthig sein wird.

Die Verwaltung d. Volksküche

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme an dem schweren Verluste, welcher mich betroffen hat, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Halle, den 8. October 1880.

Antonie Berendt
geb. **Boltze.**

Für den Inseratentheil verantwortlich Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.